

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: AssociationNews

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht

Band (Jahr): 4 (1878)

Heft 33

PDF erstellt am: 19.04.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

jeden Fehler im Organismus etc. dem Direktor zur Last zu legen.

Das Fach der «Pädagogik» ist noch nicht definitiv besetzt. (Die Nachricht von der Berufung Largiadèr's, die einige Blätter dem «Weinländer» nachdruckten, war eine Ente.) Wahrscheinlich wird Jemand gesucht, der an der Lehrantsschule und am Seminar zugleich Unterricht erteilen kann. Mit dieser Wahl, die, wie angedeutet, der Anstalt keinen andern Charakter aufdrücken wird, dürften sodann die eifrigen Disputationen um das «Wohl» der zürcherischen «Normalschule» wieder für längere Zeit aufgehört haben. Wir hoffen dies im Interesse der Anstalt. Sie verdient in ihrer gegenwärtigen Gestaltung die Unterstützung aller Gutgesinnten. Ein schöner Geist der Eintracht, beruhend auf gleichartigem Streben, verbindet die Lehrer (— abermals nicht zum kleinsten Theil das Verdienst Wettsteins —) und dieser Geist wirkt ausserordentlich wohlthätig auf die Zöglinge und ihre sittliche und disziplinarische Haltung. Mögen die wackern Seminarlehrer wie bisanhin treu und bieder zusammenwirken bei der Bildung sittlich und beruflich tüchtiger Lehrer! Seminar- und Volksschullehrer mögen allezeit im rechten Kontakt zu einander stehen und im dankbaren Andenken an die Manen der unvergesslichen Meister: Scherr und Zollinger, Grunholzer und Sieber — den alten, treuen, ächten Lehrergeist allezeit und eifersüchtig pflegen und bewahren!

Aus dem Bericht über eine Zeichnungsausstellung im Kanton Bern.

(Schluss.)

Ein anderes Hauptübel stammt noch aus der guten, alten Zeit und hat sich in ungeahntem Maasse bis auf den heutigen Tag in vielen Schulen aufrecht erhalten: es ist die Bunt-Bilderfabrikation, die wir als den wahren Zwecken des Schulzeichnens widersprechend hier ebenfalls in Kürze besprechen müssen.

Die sichtbare Welt äussert sich uns in der Form, der Farbe, in Licht und Schatten. Das hauptsächlichste äussere Unterscheidungsmerkmal des einen Körpers vom andern ist natürlich die Form oder im Bilde der Umriss. Vom einfachsten Umriss, wie er uns z. B. durch die verschiedenen bekannten Grundformen (Schild, Herz, Zunge etc.) repräsentirt wird, bis zu den feinsten Formübergängen der Phantasie- und Naturgebilde (Flachornamentik) liegt eine unerschöpfliche Fundgrube, aus der die Motive zur Ausbildung des guten Geschmacks, der Belebung der Phantasie und die Anregung zu ganz neuen Erfindungen entnommen werden können. Die Flachornamentik in blossen Umrissen ist die eigentliche Schule, die der junge Zeichner zu durchlaufen hat, wenn seine Auffassungs- und Darstellungsgabe wahrhaft fruchtbar gemacht werden soll. Wer hierin Tüchtiges zu leisten im Stande ist, wird überhaupt Alles mit leichter Mühe zeichnen können, was ihm später vorkommen mag, und wie das Einmaleins das Fundament aller Mathematik ist, so möchten wir das Ornament das Einmaleins des Zeichnens nennen und vor ihm treten z. B. zurück Perspektivlehre, das Zeichnen nach Gyps —, wie das Zeichnen nach Naturkörpern, so empfehlenswerth sonst diese Dinge für das Schulzeichnen sind.

Das Ornament, namentlich wenn es nicht schattirt ist, liegt freilich nicht im Geschmacke vieler Zeichenlehrer und verhältnissmässig noch weniger im Geschmacke des weitem Publikums. Viele vermögen das Schöne nicht in der Hauptsache, in der Form, im Umriss zu erblicken; ihnen ist dagegen das Nebensächliche, die Farbe, Licht und Schatten interessant und schön. Darum wird der Umriss meist total vernachlässigt und wohl auch durch allerlei verwerfliche Hilfsmittel, wie Nachmessen mit Zirkel und Papierstreifen oder gar durch Durchzeichnen am Fenster bewerkstelligt, um dann dem Schattiren grössere Aufmerksamkeit zu schenken und ein brillantes Effektstück auf's Neujahr, zu einem Geburtstage oder auf's Examen zu Stande zu bringen, oder um es hinter Glas und Rahmen der Zukunft aufzubewahren. Zu solchen Arbeiten wird dann gewöhnlich der weiche Bleistift verschmährt und um die Wirkung zu verstärken, zur schwarzen und weissen Kreide gegriffen! Wir wollen hier nicht nachweisen, dass solches Zeichnen, bei dem für den

Kenner meist nur ganz werthlose Produkte zu Tage treten, eher geeignet ist, den guten Geschmack zu verderben, statt zu fördern. Wer sich dagegen ausnahmsweise begabt glaubt, und in der Schule oder zu Hause Zeit und Lust hat, es zu ordentlichen Leistungen zu bringen, dem sei es auch unsererseits nicht verwehrt, sich im Blumen-, Figuren- oder Landschaftszeichnen weiter auszubilden, namentlich, wenn es ihm die Umstände erlauben, nach der Schulzeit als Dilettant dieser unschuldigen Freude weiter obzuliegen. Immerhin möge man aber solche Arbeiten mit Wahl und Bescheidenheit beginnen. Die grössten Künstler haben sich jeweilen nur in einzelnen Kunstzweigen versucht. Der Eine ist Thiermaler, der Andere Landschaftler, Historienmaler etc. geworden und nur Einer verfügte als Universalgenie über das ganze Gebiet der bildnerischen Künste; aber die Michel-Angelo sind immer selten gewesen und auch in der Thunerausstellung hat sich keiner bemerkbar gemacht. Aber vermeintliche Tausendkünstler, die Alles zu können wähnen, zählt sie viele, namentlich unter den Mädchenschulen. Es finden sich öfter in Mappen vereinigt: Kopfstudien, friedliches Alpenleben, indianische Löwen- und Tigerjagden, der schelmische Amor im Naturkleide mit Flügel und Köcher und dann wieder ländliche Szenen und Stilleben. Dass solche Arbeiten grösstentheils zur puren Tändelei und Zeitverschwendung dienen, wird im Ernste Niemand in Abrede stellen wollen und doch wird man an vielen Orten Mühe haben, hievon abzukommen und das Zeichnen auf richtige Bahnen zu lenken.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 1. Aug. 1878.)

134. Wahlgenehmigung: Hr. Jak. Erni von Kloten, Verweser, zum Lehrer daselbst.

135. Eine Lehrerwahl kann nicht genehmigt werden, da der Gewählte sein Biennium noch nicht erfüllt hat. Die Gemeinde wird zu einer Neuwahl auf Beginn des Jahres 1879 eingeladen.

136. Die Prüfungen für Sekundar- und Fachlehrer, welche vom 8.—13. Aug. an der Lehrantsschule stattfanden, ergaben folgendes Resultat: Als zürcherische Sekundarlehrer wurden neu patentirt:

Hr. Hermann Eckinger von Benken,
„ Joh. Honegger von Rüti,
„ Konrad Kupper von Hettlingen,
„ Peter Rietmann von Stein a/Rh.

Ein Fachpatent auf der Sekundarschulstufe erhielten:

Hr. Rud. Siegwart von Mammern für Französisch,
Frl. Julie Bruppacher von Zürich für Französisch und Englisch,
„ Hedwig Schätti von Zürich für Französisch und Italienisch,
„ Marie Zimmermann von Zürich für Italienisch.

Schulnachrichten.

Zürich. Nachdem die Studentenschaft dem nach 42jährigem akademischen Wirken zurücktretenden Professor Dr. Mousson mittelst eines Fackelzuges ihre Verehrung bewiesen, hat auch der akademische Senat durch eine Zuschrift an den Veteranen dasselbe gethan. Dr. Mousson hat sich nicht blos auf dem Lehrstuhl, sondern auch als Schulliterat im Gebiete der Naturwissenschaft, hauptsächlich der Physik, einen guten Namen erworben.

— Nach „Blätter für die christliche Schule“ tagte am 26. Juli in Olten der schweizerische „Verein für christliche Schulbestrebungen“, nur 26 Mann stark. Ein Traktandum beschlug die „Berichterstattung aus den Kantonen“. Das Urtheil über Zürich lautet: „Der Buchstabe, der sich bei der Betrachtung des zürcherischen Schulwesens immer und immer wieder aufdrängt, ist das **w**. Denn wol wird einem ordentlichen Christenmenschen da nicht, wie in einem gut gepflegten Garten, sondern weh zu Muthe. Und es wird wol grosses Weh für Jugend und Volk nachfolgen, wenn nicht eingelenkt wird, was in nächster Zeit kaum zu erwarten ist.“ (Diese Leute erhoffen also kein Heil von der liberalen Schulära!)

Bern. Für die Zeiträume vom 1. April 1877 bis 1. April 1878, 1. Okt. 1877 bis 1. Okt. 1878, 1. April 1878 bis 1. April 1879 sind im Kanton Bern 60 Schulgemeinden die Staatsbeiträge entzogen worden, weil die Schulkommissionen trotz wiederholter Mahnung seitens der Erziehungsdirektion unterliessen, die gesetzlichen Anzeigen zu machen betreffend den Schulbesuch, beziehungsweise die Absenzen. Von diesen 60 Schulorten sind nur 7 deutsche (protestantisch), die übrigen französische (katholisch).